

# Mit ganzem Herzen

## ASB-Kriseninterventionsteam unterstützte Angehörige nach Flugzeugabsturz

Am 24. März stürzt die Germanwings-Maschine mit der Flugnummer 4U9525 über den französischen Alpen ab. 144 Passagiere sowie sechs Besatzungsmitglieder sterben. Die Unglücksstelle ist schwer erreichbar, die Bergungsarbeiten verlaufen langsam. Eine Belastung für Rettungskräfte und Angehörige. Die sind bereits einen Tag später auf dem Weg zum Unglücksort. Im Auftrag des Auswärtigen Amtes wird daraufhin das Krisen-Interventions-Team (KIT) des ASB München entsandt. Martin Irlinger gehört zu den ersten deutschen Einsatzkräften vor Ort. Im Interview erzählt der 48-jährige KIT-Helfer von seinem bislang schwersten Einsatz.



Das erste Einsatzteam des KIT München nach der Rückkehr aus Südfrankreich: Dominik Hinzmann, Martin Irlinger, Hermann Saur und Ingo Russnack (v.l.n.r.).

**ASB Magazin:** Herr Irlinger, wann haben Sie von dem Unglück erfahren?

**M. Irlinger:** Ich habe es am Tag des Absturzes über die Medien erfahren und hatte sofort das Gefühl, dass hier das KIT gebraucht werden könnte. Das KIT München arbeitet seit vielen Jahren erfolgreich mit dem Auswärtigen Amt zusammen und wurde dann gemeinsam mit der Münchner Notfallseelsorge für den Einsatz angefordert. Ich bin dann am Mittwoch mit meinen Kollegen in der ersten Maschine nach Marseille geflogen.

**ASB Magazin:** Wie sah Ihre Aufgabe konkret aus?

**M. Irlinger:** In erster Linie waren wir für die Betreuung der Angehörigen und Freunde gekommen. Aber auch Organisatorisches gehörte zu unseren Aufgaben, etwa als wir erfahren haben, dass am folgenden Tag 150 bis 200 Angehörige und Freunde an die Unglücksstelle kommen. Gemeinsam mit den französischen Kollegen haben wir uns eine Strategie überlegt, wie wir damit umgehen können.

**ASB Magazin:** Welche Hilfe konnten Sie den Trauernden vor Ort geben?

**M. Irlinger:** Wir waren für sie da und das mit ganzem Herzen. Oft war das Einzige, das wir tun konnten, ein Taschentuch zu reichen und gemeinsam zu schweigen. In anderen Fällen haben wir versucht, die Fragen der Angehörigen ehrlich und aufrichtig zu beantworten.

**ASB Magazin:** Hat sich Ihre Arbeit geändert, nachdem die Unfallursache bekannt wurde?

**M. Irlinger:** Bei den Freunden und Angehörigen stand nach wie vor die Trauer um den Verlust eines geliebten Menschen im Vordergrund. Es kam etwas mehr Wut dazu und die Frage, warum er so viele Menschen mit in den Tod reißen musste.

**ASB Magazin:** Sie sind seit zwölf Jahren im KIT München aktiv. Hat sich dieser Einsatz von Ihren bisherigen unterschieden?

**M. Irlinger:** Für mich hat er sich sehr deutlich unterschieden. In unserer täglichen Arbeit in und um München haben wir nur in seltenen Fällen mit mehr als zehn betroffenen Menschen zu tun. Dadurch ist eine viel intensivere Betreuung möglich. In Südfrank-

reich hatten wir nur selten die Möglichkeit, mit einzelnen Menschen zu sprechen. Oft waren es Gruppen, denen wir für Fragen zur Verfügung standen.

**ASB Magazin:** Was ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

**M. Irlinger:** Zwei Momente haben mich persönlich sehr berührt: Ich stand mit einem Vater, der seine Tochter – die im gleichen Alter meiner Tochter ist – verloren hat, in der Abenddämmerung allein auf einer Wiese. Wir schauten gemeinsam auf den Berg, wo seine Tochter ums Leben gekommen war. Auch der Moment, als Freunde und Angehörige an der Gedenkstätte spontan angefangen haben, den Einsatzkräften zu applaudieren, wird mir immer im Gedächtnis bleiben. ■

*Das Interview führte Susanne Hörle.  
Foto: ASB München*

**TIPP** Mehr zum KIT München finden Sie unter:  
[www.kit-muenchen.de](http://www.kit-muenchen.de)